

# Kooperatives Lernen in der 1AHME

Newsletter Juni 2006

## Ein Rückblick auf das Schuljahr 2006/07

### Der Ausgangspunkt

In der schulinternen Arbeitsgemeinschaft Didaktik und Methodik konnten wir im Laufe der letzten Jahr zahlreiche Erfahrungen im Bereich des Gruppenunterrichts bzw. Puzzleunterrichts sammeln. So spannend diese Unterrichtsform auch ist, so sehr die Vorteile in der Fachliteratur auch betont wurden, hatten wir doch eher zwiespältige Erfahrungen damit gemacht. Manche Schülerinnen und Schüler waren gar nicht so begeistert von dieser Art des Unterrichts. Durch gezielte Evaluationen mittels Fragebogen, Unterrichtsbeobachtungen und Interviews versuchten wir, den Grund dafür herauszufinden. Die Auswertungen dieser Rückmeldungen zeigten uns sehr schnell, dass die Schülerinnen und Schüler zum Teil sehr stark überfordert sind, wenn es um Arbeiten geht,

die nur im Team, in der Gruppe oder ganz allgemein in Zusammenarbeit mit anderen erfolgreich bewältigt werden können. Die Schüler/innen verfügen nicht über die erforderlichen sozialen Kompetenzen, um komplexe Formen der Zusammenarbeit so bewältigen zu können, dass für alle ein Nutzen und ein Erfolgserlebnis entsteht. Angefangen von Basisfertigkeiten wie Zeit einhalten, Arbeitsaufträge einhalten, auf angemessene Lautstärke achten fehlten natürlich auch Kompetenzen wie „Verantwortung den anderen gegenüber wahrnehmen“ oder richtige Kommunikation in der Gruppe. Schließlich war es vielen auch nicht möglich, Texte in der vorgegeben Zeit sinnerfassend zu bearbeiten, zusammenzufassen und die wesentlichen Teile zu exzerpieren. Alles zu-

sammen war dafür verantwortlich, dass zwar die meisten Schülerinnen und Schüler den Gruppenunterricht als wohltuende Abwechslung erlebten, dass unser Hauptinteresse – das eigenverantwortliche Lernen – nicht in dem Ausmaß gelang, wie wir uns das vorgestellt hatten.

Wir beschlossen daher, einen ganz neuen Weg zu gehen und in einem ersten Jahrgang beginnend, soziale Fertigkeiten systematisch zu schulen, bei einfachen Kompetenzen beginnend und auch unseren Unterricht im Sinne kooperativer Unterrichtsformen umzustellen. Das Ergebnis unserer Planungen und Überlegungen war der Beginn des Projektes „Kooperatives Lernen in der 1 AHME“. Die Schülerinnen und Schüler sollten im Unterricht soziale Kompetenzen erlernen, ohne natürlich Abstriche bei den fachlichen Inhalten machen zu müssen. Die Erfahrungen dazu in diesem ersten Jahr beschreibe ich in diesem Rückblick. C.K.

Kooperatives Lernen  
in der 1AHME

19.5.2007

#### In dieser Ausgabe:

Erfahrungen mit den Stammgruppen 2

Der soziale Lehrplan 2

Methodenatelier 3

Die Sicht der Schülerinnen und Schüler 4

Wie geht es weiter? 4



# Erfahrungen mit den Stammgruppen

Die Stammgruppen sind ein wichtiger Aspekt beim Kooperativen Lernen. Deshalb haben wir am Beginn des Schuljahres die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage der Werkstattgruppen in Vierergruppen eingeteilt. Bei Gruppenarbeiten wurde fast ausschließlich mit diesen Stammgruppen gearbeitet. Unser Plan war, die Stammgruppen zumindest für ein Semester in der anfänglichen Zusammensetzung zu belassen. Am Ende des ersten Semesters führten wir eine kleine Befragung durch, bei der die Schülerinnen und Schüler angeben sollten, ob sie sich in ihrer Gruppe wohlfühlten. Dadurch wollten wir rechtzeitig Konflikte in Gruppen erkennen und vor dem Beginn des Sommersemesters eventuell lenkend eingreifen. Aufgrund der Auswertung dieser Befra-

gung mussten wir nur in zwei Stammgruppen kleine Veränderungen vornehmen.

## Wie aber verlief die Arbeit mit den Stammgruppen?

Natürlich gab es in der Anfangsphase dieselben Probleme wie bei allen Gruppenarbeiten. Schlechte Kommunikation, unklare Aufgabenverteilung usw. Durch das ständige Thematisieren und Ansprechen dieser Probleme gelang es aber nach einiger Zeit, den Ablauf von Gruppenarbeiten zu optimieren. Die Klasse schafft es rasch und effizient in der Klasse eine Gruppenanordnung herzustellen, es herrscht eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre bei einem vernünftigen Geräuschpegel. Insgesamt muss aber gesagt werden, dass gerade im ersten

Jahrgang am Anfang des kooperativen Unterrichts mehr Partner/innenarbeit im Vordergrund steht, da mit wechselnden Partnern/innen am besten gegenseitiges Zuhören, gegenseitiges Erklären usw. geübt werden kann.

Auch wenn die Arbeit in den Gruppen um Vieles besser verläuft als in Klassen ohne Erfahrungen in kooperativen Arbeitsformen, ist doch das Arbeiten im Team wesentlich komplexer als mit nur einem Partner oder einer Partnerin. D.h. für uns, dass wir das im Auge behalten müssen und soziale Kompetenzen zuerst in der Partner/innenarbeit entsprechen erproben und schulen müssen. Erst dann können diese Fertigkeiten auf die Gruppen übertragen werden. C.K.

## Der soziale Lehrplan

Durch ein intensives Studium der Fachliteratur zu kooperativem Lernen einerseits und unseren Erfahrungen aus dem Puzzleunterricht andererseits war uns klar, dass wir am Beginn des Schuljahres einen Lehrplan zu den Sozialzielen für den ersten Jahrgang erstellen mussten, damit unsere Arbeit auf diesem Gebiet nicht auf Beliebigkeit angewiesen war, sondern wir bei einfachen sozialen Fertigkeiten beginnend zu komplexeren Kompetenzen fortschreiten konnten. Unser Plan sah die folgenden Ziele für den ersten Jahrgang vor:



**Zeitpläne einhalten**



**Einander zuhören können**



**Beim Thema bleiben**



**Aktiv mitarbeiten**



**Beleidigungen unterlassen**



**Toleranz üben**



**Sich gegenseitig helfen**

Die Motivation gerade am Schulbeginn war sehr hoch, die Begeisterung für das neue Projekt enorm und so geschah es, dass wir uns mit diesem Sozialzielektatalog viel zu viel vornahmen. Es erwies sich relativ rasch als unrealistisch, alle diese Ziele zu erreichen. Damit eine Kompetenz von Schülerinnen und Schülern erworben werden kann, bedarf es intensiver und häufiger Übungsphasen, in denen dasselbe Sozialziel und die damit verbundenen Fertigkeiten immer wieder geübt und dadurch gefestigt werden können. So mussten wir unsere Vorstellungen entscheidend korrigieren, zuguterletzt entschieden wir uns für die ersten drei Ziele, die wir in diesem Jahr intensiv bearbeiten wollten. Natürlich mussten wir die einzelnen Ziele noch konkretisieren und präzisieren, sowie die damit verbundenen Kompetenzen formulieren. Zum heutigen Zeitpunkt sind wir aber mit der Erreichung der ersten drei Ziele ganz zufrieden, eine entsprechende Arbeitshaltung können wir bei den meisten Schülerinnen und Schülern feststellen. Wir hoffen, im nächsten Schuljahr auf diesen Fertigkeiten aufbauen zu können, damit wir uns den nächsten Zielen widmen können. C.K.

# Methodenatelier



Im Folgenden gebe ich einen kurzen Überblick über die von uns eingesetzten kooperativen Lernformen.

## Gruppenarbeiten

In verschiedenen Gegenständen wurden vor allem in den Stammgruppen Arbeitsaufträge bearbeitet.

## Gruppendiskussion mit Redekärtchen

Damit die Kommunikation in der Gruppe verbessert wird, kann diese Methode eingesetzt werden. Bei Aushandlungs- und Diskussionsprozessen in der Gruppe erhält jede/r eine bestimmte Anzahl von Redekärtchen. Diskussionsbeiträge dürfen nur unter Abgabe eines Redekärtchens geliefert werden.

## Partner/innenpuzzle

Stark strukturierte Arbeit in der Stammgruppe, wobei innerhalb der Gruppe immer mit nur einem Partner/einer Partnerin zusammengearbeitet wird. Ist eine Vorstufe zur noch komplexeren Arbeitsform des Gruppenpuzzles.

## Gruppenpuzzle

Die Durchführung erfolgt in Stammgruppen. Bei dieser sehr stark strukturierten Form der Gruppenarbeit erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ein Stoffgebiet anhand vorgegebener Texte selbständig.

## Kugellager

Auch Zwiebschalenmethode genannt. Die Schülerinnen und Schüler werden in der Klasse in zwei kon-

zentrischen Kreisen aufgestellt. Der Innenkreis steht mit dem Gesicht nach außen, der Außenkreis mit dem Gesicht nach innen. Die Schüler/innen geben dem Gegenüber je nach Arbeitsauftrag eine Information, eine Erzählung, eine Frage usw. Anschließend dreht sich einer der Kreise um eine, zwei usw. Positionen und die nächste Aufgabenstellung wird mit dem Gegenüber bearbeitet.

## Lerntempoduett

Eine Form der Partner/innenarbeit, die sich besonders gut in Übungsphasen einsetzen lässt. Sobald ein Schüler bzw. eine Schülerin eine Aufgabe bearbeitet hat steht er/sie auf und vergleicht die Aufgabe mit einem/er ebenfalls stehenden Mitschüler/in. Anschließend wird die nächste Aufgabe bearbeitet usw. Der Partner/die Partnerin beim Vergleich der nächsten Aufgabe muss neu sein. Sitznachbarn/innen dürfen auch nicht als Partner/innen gewählt werden. Der Vorteil der Methode liegt vor allem in der Möglichkeit, sein eigenes Lerntempo zu wählen.

## Partner/innenarbeit

Unterschiedliche Arbeitsaufträge werden gemeinsam mit einem Partner/einer Partnerin, sehr oft dem Sitznachbarn/der Sitznachbarin erledigt.

## Placemat

Bei dieser Arbeit in der Stammgruppe wird ein Plakat in der Mitte des Tisches in ein Rechteck in der Mitte und vier Sektoren – für jedes Gruppenmitglied einer – unterteilt. Anschließend wechseln Einzelarbeitsphasen und Gruppenarbeit einander je nach Arbeitsauftrag ab. In das mittlere Rechteck wird das gemeinsam Ergebnis geschrieben, ausgeschnitten und präsentiert.

## Projekt

Größerer Arbeitsauftrag unter Einsatz unterschiedlicher Arbeitsformen.

## Stationenbetrieb

Ein Themengebiet wird in unterschiedliche Stationen aufgeteilt. Es wird unterschieden zwischen freiwilligen Stationen und Pflichtstationen. Der Name kommt daher, dass die einzelnen Themen auch räumlich getrennt in der Klasse in Form von einzelnen Stationen aufgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler wechseln dann nach Interesse bzw. freien Plätzen von einer Station zur nächsten.

## Texterarbeitung

Die Texterarbeitung zählt zu den wichtigsten Basiskompetenzen. Um den Schülerinnen und Schülern das Erfassen von Texten zu erleichtern, werden Fragestämme vorgegeben, mit deren Hilfe Fragen zum Text formuliert werden sollen und dem Sitznachbarn/der Sitznachbarin gestellt werden sollen.

## Whiteboard

Das Arbeiten mit dem Whiteboard ist eine möglich, in Phasen des lehrer/innenzentrierten Unterrichts kooperative Phasen einzubauen. Alle in der Klasse haben zu diesem Zweck ein laminiertes DIN A4 Blatt und einen Whiteboardstift. Antworten auf Fragen, Ergebnisse von Berechnungen usw. sollen von den Schüler/innen auf dem Whiteboard notiert und anschließend hochgehalten werden. Dadurch ist eine rasche Kontrolle der Ergebnisse möglich. Die Methoden kamen unterschiedlich oft zum Einsatz und unterscheiden sich auch stark im Vorbereitungsaufwand. Für genauere Informationen stehen die Mitglieder der ARGE Didaktik und Methodik gerne zur Verfügung. C.K.



# Die Sicht der Schülerinnen und Schüler

Mitte Mai führten wir in der

1 AHME eine Befragung über kooperatives Lernen in diesem Schuljahr durch. Mit der Befragung verfolgten wir mehrere Ziele. Wir wollten wissen, wie hoch die Akzeptanz kooperativer Lernformen bei den Schülerinnen und Schülern der Klasse ist. Welche Stärken und Schwächen sie bei kooperativen Unterrichtsformen sehen und vor allem auch, welche kooperativen Unterrichtsmethoden den Befragten am besten und welche ihnen am schlechtesten gefallen haben. Zu diesem Zweck entwickelten wir einen Fragebogen.

Seit Beginn des zweiten Semesters wussten bereits drei Schüler und eine Schülerin, dass sie die Schule nach diesem Schuljahr verlassen würden. Das brachte natürlich besonders bei kooperativen Unterrichtsmethoden, bei denen man auf den Einsatz der anderen mehr oder weniger stark angewiesen ist, Probleme mit sich. Das muss man bei der Gesamtbeurteilung kooperativer Methoden im ersten Jahrgang immer im Auge behalten.

Weiters ist zu berücksichtigen, dass manche Methoden wie Kugellager, Gruppenpuzzle oder Stationenbetrieb sehr selten, zum Teil sogar

nur einmal durchgeführt wurden, andererseits Methoden wie Whiteboard, Lerntempoduett oder Partner/innenpuzzle sehr häufig verwendet wurden. Auch das sollte man bei der Bewertung der einzelnen Methoden berücksichtigen.

Insgesamt ziehen wir eine sehr positive Bilanz über die Einführung kooperativen Unterrichts in der 1 AHME. Die neuen Unterrichtsformen wurden von den Schülerinnen und Schülern angenommen und als wichtig empfunden. Der Unterricht war zwar anstrengend, hat den meisten aber auch Spaß gemacht. Die einzelnen Methoden wurden durchaus unterschiedlich bewertet. Es ergeben sich für uns daraus klare Konsequenzen.

Von der Sozialform eignen sich in der ersten Klasse vor allem Methoden, die stark auf Partner/innenarbeit bauen, oft durchgeführt werden und dadurch für alle schnell zur Routine werden. Eine Ausnahme bildet hier die Whiteboardmethode, die im Grunde Einzelarbeit ist, aber bei der die Ergebnisse in der ganzen Klasse reflektiert und kommentiert werden. Gruppenprozesse laufen für die Beteiligten in der ersten Klasse noch nicht ganz zufriedenstellend ab, einfach

weil nicht alle mitarbeiten, andererseits die dazu notwendigen sozialen Kompetenzen nicht bei allen gleich gut vorhanden sind. Das heißt für uns, dass wir gerade in diesen Punkten verstärkt weiterarbeiten müssen und Zeit in den Aufbau dieser Kompetenzen investieren müssen, damit Arbeitsformen wie Gruppenpuzzle, Gruppenarbeit und das Arbeiten in der Stammgruppe zu einem positiven Erlebnis für alle Beteiligten wird.

Aufgefallen ist uns auch, dass es bei Methoden, bei denen es um das Erarbeiten von Texten und Inhalten geht, es Probleme bei der Akzeptanz durch die Schülerinnen und Schüler geht. Das ist aber ein Punkt, der uns besonders wichtig ist, weil Methoden wie Stationenbetrieb, Kugellager, und Gruppenpuzzle nur dann für alle erfolgreich verlaufen können, wenn das Erarbeiten von Texten in einer vorgegebenen Zeit auf effiziente Weise gelingt. Dass das noch nicht so gut funktioniert zeigen die Bewertungen dieser Methoden.

Den Fragebogen und die detaillierten Auswertungen stellen wir Interessierten gerne zur Verfügung.

C.K.

## Wie geht es weiter?

Die Ergebnisse aus der Befragung haben uns einerseits darin bestärkt, den Weg mit dieser Klasse auch im nächsten Schuljahr fortzusetzen, gleichzeitig in der folgenden ersten Klasse wieder damit zu beginnen, andererseits ist uns klar geworden, in welcher Richtung wir konkret weiterarbeiten müssen, welche Kompetenzen und sozialen Fertigkeiten im nächsten Jahr verstärkt in den Blick kommen müssen. Partner/innenarbeit gelingt inzwischen schon sehr gut. Die Arbeit und der Umgang in der Gruppe und die Arbeit mit Texten werden im Mittelpunkt unserer weiteren Arbeit stehen müssen.

